

Pränumerations-Preise

Für Laib & Co:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhojgasse Nr. 182.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 maher & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitzeile
 à 4 fr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entgegen-
 sprechender Rabatt.
 Für complicirten Satz be-
 sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 141.

Donnerstag, 24. Juni 1875. — Morgen: Prosper.

8. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli treten wir in das zweite Semester des Jahrganges 1875. Wir erlauben uns aus diesem Anlasse das geehrte Publicum zur Einleitung, beziehungsweise Erneuerung des Abonnements auf das „Laibacher Tagblatt“ höflichst einzuladen, zugleich mit dem Ersuchen, die Pränumeration recht bald einzuleiten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Das Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht dient uns als Sporn zu neuen Anstrengungen, zu unermüdetem Eifer und zu verdoppelter Aufmerksamkeit gegenüber dem Leserkreise des „Tagblatt.“ Wir waren bestrebt, den Inhalt dieses Organes des gebildeten Publicums so reichhaltig als möglich zu gestalten, die Tagesgeschichte mit möglichster Raschheit, Treue und Genauigkeit zu veranschaulichen.

Unsere Richtung, unsere Grundsätze, unser Einstehen für die Interessen der liberalen Partei, für die Ideen des Fortschrittes auf allen Gebieten des politischen und wirthschaftlichen Lebens sind hinlänglich bekannt, und wir können nur wiederholen, daß wir den Angelegenheiten unseres Kronlandes wie der Landeshauptstadt, dem Leben in der Schule und Gemeinde, der öffentlichen Gesundheitspflege u. s. w. auch fernerhin unsere vorzügliche Aufmerksamkeit widmen werden.

Unsere Freunde und Gefinnungsgenossen im Lande ersuchen wir bei dieser Gelegenheit, uns nach Kräften geistige wie materielle Unterstützung angedeihen zu lassen. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, das Parteiorgan nicht nur zu lesen, sondern auch der Redaction bei ihrer schwierigen Aufgabe mit Rath und That an die Hand zu gehen, eingedenk der Wahrheit, daß die Wahrung der Güter der Freiheit Arbeit, unverdroffene Arbeit und von ihren Anhängern die größte Opferwilligkeit erheischt. Wir empfehlen daher unser Organ aufs wärmste dem Wohlwollen und der Unterstützung unserer Gefinnungsgenossen.

Die wöchentliche illustrierte Beilage des „Laibacher Tagblatt“ wird wie bisher reiche Abwechslung belehrenden und unterhaltenden Inhaltes bieten; wie bisher wird der Roman, die Novelle, die Kultur- und Sittengeschichte, der Witz und Humor in Wort und Bild seine sorgsame Vertretung finden.

Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher:

Für Laibach:

Ganzjährig 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig 4 „ 20 „
 Vierteljährig 2 „ 10 „
 Monatlich — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl. — fr.
 Halbjährig 6 „ — „
 Vierteljährig 3 „ — „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr. — Einzelne Nummern 6 fr.

Das „Laibacher Tagblatt“ ist demnach trotz der Reichhaltigkeit seines Inhaltes die billigste hier erscheinende Zeitung.

Die Redaction.

Italienische Geheimbünde.

Italien hatte seit Jahrhunderten die meisten Kirchen, die meisten Klöster, die meisten Bischöfe und Priester unter allen Ländern der Erde; ja ein nicht unbeträchtlicher Theil war unter die unmittelbare Leitung des „Statthalters Christi auf Erden“ gestellt und erfreute sich der Segnungen eines gottgefälligen Regimentes erster Ordnung. Und dennoch war es dort vor noch nicht langer Zeit mit der öffentlichen Sicherheit am schlechtesten in ganz Europa bestellt und am ärgsten im Kirchenstaate, wo unter priesterlicher Herrschaft Zustände an der Tagesordnung waren, wie in keinem zweiten Lande der Welt. Beinahe jeder zehnte Mann war ein Dieb, Straßenräuber oder Mordelender; die Unterthanen des heiligen Vaters stahlen, raubten, plünderten, mordeten zwar, soviel das Zeug hielt, dafür beteten sie fleißig zur Madonna, opferten und bezahlten Messen vom geraubten Gute und konnten der priesterlichen Absolution gewiß sein. Nicht viel anders ging es in Neapel und Sicilien unter dem frommen Geschlechte der Bourbonen her.

Die gegenwärtige italienische Regierung mußte in den sechziger Jahren wiederholt ganze Kriegsheere, einmal bis zu 80,000 Mann, aufbieten, um nur

einigermaßen gesetzliche Zustände herzustellen. Im Römischen ist es ihr gelungen, mit den Straßenräubern und Buschleppern völlig aufzuräumen, so daß man dort gegenwärtig so sicher wie in Westösterreich oder Deutschland reist; nicht minder gelang es, dem von Rom aus genährten Banditenwesen in Neapel besonders in Calabrien und in den Abruzzen zu steuern und den Geheimbund der Camorra vom Schauplatz verschwinden zu machen; nur in Sicilien wollte bis jetzt kein Mittel versagen, dort dauert das alte Räuber- und Banditenwesen ungeschwächt fort. Die Regierung sah sich daher genöthigt, bereits im Dezember vorigen Jahres einen Gesetzentwurf auf Anwendung außerordentlicher Vorkehrungen für die öffentliche Sicherheit dem Parlamente vorzulegen.

Die stürmisch wilden Debatten, die während der letzten Wochen über diesen Gesetzentwurf, das sogenannte Sicherheitsgesetz, im italienischen Parlamente geführt wurden, haben zu der in Aussicht erschienenen Ministerkrise nicht geführt, sondern verhandelt mit einem Siege des Ministeriums geschlossen. Von dem wirklich trostlosen Sicherheitszustande in Sicilien ausgehend, wo die dunkle Verbrecherverbindung der „Maffia“ seit Jahren ihre Greuel übt, hatte die Regierung ein drakonisches

Polizeigesetz für das ganze Königreich vorgeschlagen, welches von der Opposition mit dem Einwurfe auf das heftigste bekämpft wurde, daß die Regierung auf andere Maßregeln sinnen müsse, die Zustände in Sicilien gründlich zu bessern und daß kein Gesetz irgend etwas helfen könne, so lange die Beamten der Regierung selber und die Sicherheitsorgane zunächst mit den Verbrechern gemeinsame Sache machen, Verbindungen unterhalten, ja aus ihnen förmlich rekrutirt würden.

Der ehemalige Oberstaatsanwalt in Palermo, der jetzt zur Opposition gehörende Abgeordnete Tajani gab hierüber wahrhaft haarsträubende Schilderungen, welche eben zu den Lärmereien im Parlamente den Anlaß gaben, die der Präsident nicht zu stillen, sondern nur durch Abbrechung der Sitzung zu schließen vermochte. Folgendes Bruchstück des merkwürdigen Berichtes möge die Zustände auf Sicilien beleuchten.

„Meine Herren, was ist die Maffia? fragte Tajani. Es sind die Mäffigen, die sich durch Vergehen bereichern wollen. Es fehlen feste Regeln für die Maffia. Die Maffiosi nähern sich einander und erkennen sich an dem Zweck, Verbrechen zu begehen. Sie haben eine besondere Gerichtsbarkeit und erkennen die sociale nicht an. Ich erinnere mich,

daß ein Zeuge, der von der Mafia verurtheilt worden war, nach vierundzwanzig Stunden eingebracht worden ist. Doch muß man zugeben, daß die Mafia nicht Sicilien, nicht Palermo ist, und es ist nothwendig, die Ursachen zu studieren, weshalb die Mafia an einigen Orten unüberwindlich ist, an anderen nicht."

"Die religiösen Körperschaften, die steinreich sind, ernähren eine Masse Müßiggänger. Als die religiösen Körperschaften unterdrückt wurden, wurden die früheren Müßiggänger Maffiosi, (Anhänger der M.) 1868, als ich Beamter in Palermo war, sah ich ein äußerst seltsames Document. Es war eine päpstliche Bulle, vermittelt welcher die Curie die Beichtväter autorisierte, den Uebeltätern jedes Verbrechen zu vergeben und mit ihnen eine Vereinbarung abzuschließen. Der Dieb, der Tausend gestohlen hatte, erhielt die Losprechung von seinen Sünden, wenn er hundert davon der Kirche gab. (Gelächter, Sensation.) Jedes Verbrechen hatte seinen bestimmten Preis für die Absolution. Auch der Mord wurde vergeben vermittelt zehn Unzen und des doppelten dieser Summe, wenn der Ermordete ein Priester war. Diese Bulle hieß die Bulle der Vereinbarung (Bolla di composizioni.)"

"In allen Aufständen tödteten die muthigen Bevölkerung viele Anhänger der Mafia, die man Mäuse (sorci) nannte. Endlich umgab sich die Regierung selbst mit "Mäusen", in der Meinung, daß die Bedingungen, die nothwendig für das Bestehen der Tyrannei waren, dies auch für den Bestand der Freiheit seien. Man nimmt sie in die öffentliche Sicherheitswache auf. Das ist ein schönes Recrutierungssystem, nicht wahr! Und wie oft sonst noch befolgte man dieses System! 1870 ließ ein gewisser Marini Mazzini verhaften. Was für einen Lohn erhielt er für diesen Dienst? Straflosigkeit für die zahlreichen Diebstähle, die er begangen hatte! Es geschah der Diebstahl im Museum (zu Palermo), wo die werthvollsten Gegenstände gestohlen wurden. Der Thäter war ein Brigadier der Sicherheitswache. Die Entdeckung wurde von der Justizbehörde gemacht. (Fortf. folgt.)"

Politische Rundschau.

Laibach, 24. Juni.

Inland. Die Verhältnisse in Brünn wenden sich immer mehr zum Schlimmern. Die Organisation der streikenden Arbeiter erweist sich als eine wohlgeplante, welcher nunmehr die Coalition der Fabrikanten ebenso einmüthig gegenüber steht. Letztere haben die Einleitung von Unterhandlungen mit den streikenden Webern vollständig abgelehnt und gleichzeitig beschlossen, die Wiederaufnahme der Arbeit nur zu den bisherigen Lohnsätzen

zu gestatten. Unter diesen Umständen ist an eine friedliche Beilegung des Strikes, der mit unbedeutenden Ausnahmen bereits ein allgemeiner geworden ist, nicht zu denken. Befürchtungen, daß die öffentliche Ruhe in Brünn gestört werden könnte, hegt man dortselbst bis jetzt nicht.

Die Constituierung der katholischen Reichspartei, die am 20. d. in Innsbruck erfolgen sollte, wurde vorläufig vertagt. Der "Vote für Tirol" meldet diesbezüglich unterm 21. d.: "Die constituierende Versammlung der Reichspartei" dahier, welche gestern beim "Stamser" in Hötting hätte stattfinden sollen, wurde vertagt und statt derselben eine Feier zur Erinnerung an die vor 30 Jahren erfolgte Thronbesteigung Pius IX. begangen. Die Gründe der Vertagung sind uns unbekannt, wir glauben jedoch nicht, daß dieselbe eine Frucht der in der vorigen Woche eingeleiteten, aber schon bei der ersten Zusammenkunft gescheiterten Ausgleichsverhandlungen zwischen Abgeordneten der Reichspartei und den Koryphäen der Reichspartei sei, bei welcher der letztern von ersterer ganz einfach die totale Verleugnung ihres Programms zugemuthet worden sein soll."

In Angelegenheiten der Revision des Zoll- und Handelsbündnisses meldet "Naplo", daß die ungarische Regierung eine Enquête einberufen habe, welche sich sowohl über die Frage der Verzehrungssteuer, als auch über die Feststellung der Sätze des allgemeinen Zolltarifes aussprechen soll. Die Erklärungen der Enquête über den letzteren Gegenstand sollen erst benützt werden, wenn die Erneuerung des Bündnisses principiell feststehen wird; dann will das Ministerium den Fachleuten positive Ziffern über die Importsätze abverlangen. Wenn das richtig ist, dann scheint das ungarische Ministerium nicht so gepanzert und gerüstet in die Verhandlungen einzutreten, als man anfangs glauben machen wollte. Heute sollen die Unterhandlungen beginnen, und jetzt erst erholt sich die ungarische Regierung Rath bei einer Enquête. Uebrigens finden jetzt fast täglich, wie der ungarische Lloyd constatirt, in Pest Ministerraths-Sitzungen über das Zollbündnis statt.

Ausland. In Berlin macht während dieser heißen Tage auch der kirchenpolitische Apparat eine Pause. Dieselbe wird aber schwerlich länger währen, als bis zum Zusammentritte des deutschen Reichstages, welcher am 20. Oktober erfolgen soll. Dann werden wol die Ausdehnung des Klostergesetzes auf das Reich, sowie ein Gesetz über die Abhaltung von Prozessionen zur parlamentarischen Discussion gelangen. Inzwischen schmeicheln sich die Ultramontanen, daß der Ausfall der bayerischen Landtagswahlen ihrer Sache

wieder einige Schwungkraft verleihen werde. So erzählen sie unter anderm in Berlin einem jeden, der es hören will, daß am münchener Hofe ein große Besorgnis wegen des Wahlergebnisses herrsche und daß infolge dessen eine hohe Person in einem nach Ems gerichteten eigenhändigen Schreiben vor den Consequenzen des Kirchenkampfes gewarnt habe. Gar so besorgniserregend gestalten sich jedoch in den jüngsten Tagen die Chancen der bayerischen Ultramontanen nicht, und so ist wol anzunehmen, daß diese Briefgeschichte mehr mit der Parteitaktik als mit der Wahrheit im Zusammenhang steht.

Der Landesausschuß für Elsaß Lothringen hat sich in vier Commissionen theilt, in denen die Angelegenheiten der innern Verwaltung der Kirche und Schule, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten gesondert berathen werden.

Um den Vertagungsgeklüften der monarchischen Parteien in Versailles einen Weg vorzuschreiben, hat die Linke beschlossen, der Kammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch welchen jene Vorlagen bezeichnet werden sollen, welche nach vor der Auflösung zu erledigen wären. Da der "Moniteur Universel" zufolge sich die Regierung diesem Antrage anschließen wird, so dürfte durch Annahme desselben der Plan Broglie's, eine Kammervertagung durchzusetzen und hiedurch die Auflösung bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben, hintertrieben werden.

Endlich hat sich die griechische Regierung aufgerafft, das Gerücht von der Resignation entschieden zu dementieren. Die Regierung verspricht den normalen Gang der Dinge wieder aufzunehmen. Es muß also doch gestört gewesen sein.

Zur Tagesgeschichte.

— Das nennst du Christenvolk. Man erzählt der "Gr. Tsp.": Am 23. Mai brach im Hause des einzigen Toni in Reibach Feuer aus, während die Leute in der Kirche waren. Dieses Haus lag abseits der Straße die von Waldbach nach Rbnichwald führt, etwa 300 Schritte entfernt. Während das Haus gerade am heftigsten brannte und nur 5 Personen zum Löschen anwesend waren, unter Führung zweier Geistlicher die Jubilation der zession, bei 500 Personen stark, auf der gegenüberliegenden Straße an dem Brandplatze betend vorüber, und nicht ein Hand fand sich, welche hier helfend eingegriffen hätte, — zogen gleichgültig vorüber. Das Haus sammt Wirthschaftsgebäude brannte vollständig nieder und nur der herrschende Windstille war es zu danken, daß die nebenan gelegenen hölzernen und mit Stroh gedeckten Häuser verschont blieben.

— Geldverschwendung. In Wien existirt ein Consortium von Lottospielern, welche seit ungefähr 10 Wochen für jede böhmische und prager Ziehung je 500 fl. sowie für jede wiener und lizer Ziehung je 1000 fl.

Feuilleton.

Zoologische Mittheilungen.

Man hat schon erlebt, daß Singvögel, namentlich Rothschwänze, ihre Nester unter Eisenbahnwagen bauten und dadurch genöthigt waren, bei dem Brüte- und Ernährungsgeächte auf Reisen zu gehen; aber das waren doch immer Ausnahmen, hervorgerufen durch Unkenntnis der Vögel von dem Orte ihrer Nesteranlage. Um so eigenthümlicher ist es, daß sich, wie Herr Franz Schmidt erzählt, auf der mecklenburgischen Insel Völ der ähnliche Fall alljährlich mehrfach bei der weißen Bachstelze (*Motacilla alba*) wiederholt, die doch durch diese oft wiederholten Erfahrungen gewichtigter sein könnte. Sie baut hier ihr Nest auf schwimmende Boote, welche zum Fischereibetriebe, zu Fahrten nach dem eine Stunde entfernten Wismar u. s. w. benützt werden. Die Vögel lassen sich weder hierbei, noch bei dem Brüten und Füttern durch den Menschen stören, der sie allerdings wohlwollend beschützt. Bei Fahrten umflattern beide Eltern das Boot und begleiten es, besonders wenn Junge vorhanden sind,

etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{4}$ Meile in See, warten dann die Rückkehr des Bootes ab und setzen nun erst ihr Fütterungs- oder Brütgeschäfte fort. Auffallend genug, verträgt letzteres eine mehrfache Unterbrechung leichter, als wir glauben könnten. Denn ein Boot fährt täglich oder mindestens zwei bis dreimal in der Woche nach der Stadt, wodurch das Brüten von etwa 7 Uhr morgens bis 3 oder 7 Uhr nachmittags unterbrochen wird, während die Eier oft bewegt, selbst mit Wasser bespritzt werden. Kehrt das Boot zurück, so kommen ihm auch schon die Vögel entgegen, es genau von andern unterscheidend, um nun dem Brüten mit verdoppeltem Eifer nachzukommen. Daß die Eier während ihrer Abwesenheit nicht erkalten, rührt nach dem Erzähler wahrscheinlich von der zur Zeit das Boot sehr erwärmenden Sonne her; des Nachts hält eben die Vögel nichts ab, ihr Brüten fortzusetzen. Um so mißlicher aber kann es kommen, wenn Junge vorhanden sind. So befanden sich einmal sieben flügge Bachstelzen auf einem Boote, das etwa eine Meile weit über den Meerbusen zu fahren hatte, um Ziegelsteine in der Wendorfer Ziegelei zu holen. Die Alten begleiteten es aber getreulich selbst auf dieser langen Fahrt und setzten sich beim Anlegen des Bootes am

Vande fest. Fast hätte die Jungen hier ein tragisches Geschick erreicht.

Denn durch die Erschütterung des Bootes bei der Belastung fielen zwei von ihnen aus dem Neste, wurden jedoch von den Bootskleuten aus dem Wasser geholt und in das Nest gesetzt. In diesen Augenblicke wurden die übrigen Geschwister erhoben und flogen dem Lande zu. Einige waren zwar in das Wasser, allein wiederum durch Menschen errettet und an das Ufer gebracht. Die Alten nahmen hier die Jungen sofort ihre Pflege, die Familie begab sich in das nahe Gebüsch der Ziegelei, anstatt und setzte sich hier fest. Alle Thatsachen sprechen also dafür, daß die Alten mit einem bedeutenden Quantum von Intelligenz und Adaptationsfähigkeit ausgerüstet sind.

Ueber Fischsterben durch Blizstrahl bringt der selbe Erzähler einige Vorgänge bei, welche in That darauf schließen lassen, daß, wenn Bliz das Wasser fahren, selbst in diesem Elemente die Geschöpfe nicht sicher sind, von ihm getroffen werden. Nach seiner Erzählung wird hierbei eine andere Mitwirkung, z. B. schlechtes Wasser, nicht ausgeschlossen. In einem besonderen Falle sah sich nahe der Wismar-Schweriner Chaussee auf

wenden, um am Vormittag des Ziehungstages sogenannte „Zettel“ zu erwerben (es sind dies Zettel, welche vor den Lotterien hängen.) Nun hat dieses Consortium schon circa 15.000 fl. auf diese Weise ausgegeben und mit den selben im ganzen an Ambrosio und Terni nicht mehr als ungefähr — 1800 fl. gewonnen, wenn man bei einer Ausgabe von 15.000 fl. zwölfhundert Gulden einen Gewinn nennen kann.

— Der Heuschreckenvogel. Aus Turin wird berichtet: „Ganze Wolken von Heuschrecken fielen aus dem Süden kommend, in diesen Tagen an einzelnen Stellen der venetianischen Ebene nieder und richteten auf den Feldern und in den Weingärten großen Schaden an. Die Bauern von Billafranca allein sammelten in vier Tagen bei 10.000 Pfund dieser schädlichen Thiere auf. Wie groß war aber das Entsetzen aller, als plötzlich ganze Heere von Vögeln, ebenfalls aus dem Süden kommend, in den von Heuschrecken heimgelesenen Orten sich niederließen und alsbald unter heimgesuchten Orten sich niederließen und alsbald unter diesen Gassen thätig aufräumten. Diese Vögel (der Gattung Pastor Roseus angehörig) scheinen den Heuschrecken aus den südlichen Gegenden bis nach Verona gefolgt zu sein, da sie in dieser Gegend früher selten gesehen worden waren. Vor wenigen Tagen war ein Schwarm derselben Vögel im südöstlichen Böhmen und selbst in Ungarn zu sehen.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Zur Fahnenweihe in Rudolfswerth.) Das Commando des uniformierten Bürgercorps erließ an die Bewohner der Stadt Rudolfswerth aus Anlaß der am 26. I. M. stattfindenden Fahnenweihe einen Aufruf, dem wir folgendes entnehmen: „Jeden Rudolfswerther muß es mit Stolz und Freude erfüllen, daß Se. Majestät Kaiser Franz Josef I. dem Bürgercorps in Rudolfswerth eine Fahne gespendet, und daß Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth dieser prachtvollen Spende durch die allergnädigste Annahme der Fahnen-Pathin-Stelle und Spendung eines Fahnenbandes die schönste Weihe gegeben hat. Es darf daher von jedem Rudolfswerther mit Recht erwartet werden, daß er nach seinen besten Kräften bestrebt sein werde, das Fest verherrlichen zu helfen, welches am 26sten Juni d. J. anläßlich der Fahnenweihe in den Mauern unserer altherwürdigen Stadt begangen werden wird.“ Weiter entnehmen wir dem Aufrufe, daß Frau Eleonore Stel, die Gemalin des Bezirkshauptmannes, zufolge Anordnung Ihrer Majestät der Kaiserin als Fahnenpathin Stellvertreterin fungieren wird. Zum Schlusse ergeht an die Bürger die Aufforderung, zu dem herrlichen Feste, welches sich an diesem Tage im Mittelpunkte der Stadt Rudolfswerth entfalten wird, durch Blumensträuße und durch Fahnen in den kaiserlichen und Landesfarben einen würdigen Rahmen zu schaffen. Insbesondere ergeht diese Bitte an die holden Frauen und Mädchen von Rudolfs-

Waldmarkt Steffin in einem ausgestochenen großen Torfstümpel ereignete, welcher 6—10 Fuß tief und sehr reichlich sein soll, wurden nach schweren Gewittern meist große und mittelgroße Schleiern und Karawäsen, Hechte und mehrere fast armdicke Aale davon betroffen. Das Wasser war vollständig klar gewesen und als man sowohl die todtten, als auch die nur halb gelähmten Fische zum Verspeisen verwendete, erfuhr niemand etwas nachtheiliges davon. Es wäre interessant, wenn diese Notiz Gelegenheit dazu gäbe, auch anderwärts bei plötzlichem Fischsterben auf den Einfluß von schweren Gewittern zu achten.

Von dem Muth eines Rebhuhns erhielt der gleiche Beobachter einen Beweis, als er ein solches eines Tages im Kampfe mit einer Rabenkrähe am Rande eines Roggenfeldes traf. — Es machte sonderbare Sprünge und Bewegungen, sprang mit halb ausgebreiteten Flügeln, aufgezogenen Kopffedern und anscheinend großer Wuth fortwährend auf die Krähe los und bekämpfte sie nach Art der Haushähne mit den Füßen. Vielleicht, daß es Junge zu verteidigen hatte. Die Krähe wich jedem Angriffe durch einen Seiten- oder Rücksprung aus und suchte den Stoß mit ihrem Schnabel zu parieren, bis sie endlich den Kampf aufgab, davon flog und dem Rebhuhn das Feld überließ, worauf dieses hochaufgerichtet sich wieder seitwärts in das Roggenfeld schlug.

wert, welchen sich die schönste Gelegenheit bietet, zu beweisen, daß die kaiserliche Auszeichnung, welche den Bürgern zu theil geworden, auch ihre Herzen mit patriotischem Gefühle, mit Stolz und Freude erfülle.

— (Einerbauliche Christenlehre.) Der würdige Pfarrherr Michael Mogolitz in St. Lambrecht (Bez. Littai) hielt vor nicht gar langer Zeit in seiner Pfarrkirche eine Predigt, deren erbauliche Details in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdienen. Mitten in der Christenlehre begann der Hochwürdige vor dem versammelten Volke zu poltern und zu schimpfen über die Insassen von St. Lambrecht, die kein Geld mehr geben wollen, um Pfarrhof und Kirche zeitgemäß zu restaurieren. „Die St. Lambrechter — schrie der Diener Gottes erregt — sind sammt und sonders Lumpen, keiner ist einen halben Kreuzer werth. Solches Lumpengefindel ist mir noch nicht vorgekommen. Alle seid ihr Lumpenpack, einer wie der andere, keiner ausgenommen!“ Einem siebzehnjährigen Grundbesitzer, gewöhnlich ta star sençar geheißen, wurden die schmeichelhaften Titulaturen aus dem Munde des würdigen Pfarrherrn denn doch nachgerade zu viel, er stand auf von der Bank und schickte sich an, die Kirche zu verlassen. Der Pfarrer schrie ihn an: „Wohin gehst du, warte, ich habe noch was zu sagen, was dich angeht.“ Der Greis erwiderte: „Ich brauche nichts mehr zu hören, ich habe ohnehin schon genug. Wenn Ihr sonst nichts zu sagen wisset, brauche ich auch das nicht zu hören.“ Der Bauer ging hinaus und schlug das Thor mit aller Kraft hinter sich zu, daß die Kirche erdröbte. Nach einer kurzen Pause fuhr der Pfarrer fort: „Schaut ihn nur an, so ein alter Mann, und läuft aus der Kirche davon. Wie ich schon früher gesagt, Ihr alle seid Lumpen, keiner ist nichts nützlich.“ Nun erhob sich der Grundbesitzer Matia vulgo Lepauc von Kobitz, ging still bis zum Thore, drehte sich herum und rief: „Ich bin nicht in die Kirche gekommen, solche Schimpfereien anzuhören. Du, Pfarrer, bist noch ein weit größerer Lump, als wir sind.“ Sprach und ging hinaus. Nun erhob sich der Sohn des Grundbesizers und ersten Gemeinderathes Franz Kus, ging ebenfalls bis zum Thore, wandte sich um und — wies dem Herrn Pfarrer die Feigen und ging hinaus. Gleich nach ihm standen aber ungefähr zwanzig Grundbesitzer von Jablana auf und verließen sammt und sonders die Kirche. Vor der Kirchenthür erhob sich gewaltiger Lärm, die Bauern machten eben ihrem gerechten Unwillen wegen des Herrn Pfarrers groben Beschimpfungen Luft. Der Bauer Matia vulgo Lepauc, den der Pfarrer einen Monat vorher über den Kopf geschlagen, und dem er, als er dem Streit ausweichend davon gelaufen, Steine nachgeworfen hatte, schleuderte nun einen Stein gegen das Kirchenthor! Der Pfarrer verließ unter diesem Lärm die Kanzel, betete bei der Litanei noch besonders für die, welche die Kirche verlassen hatten, Segen aber ertheilte er für diesmal der Gemeinde keinen. Wir begreifen ganz wol die Erregtheit der Herrn Pfarrers gegenüber der sinkenden Opferwilligkeit seiner Schäflein, jedoch ob skandalöse Ausritte im Gotteshause, wie die geschilderten geeignet seien, Sittlichkeit, religiösen Sinn und Opferwilligkeit unter dem Landvolke zu wecken, diese Frage möge sich der Hochwürdige getrost selbst beantworten.

— (Festprogramm.) Die Feier, welche die Typographen Laibachs zu Ehren des fünfzigjährigen Jubiläums ihres Collegen Herrn Mathias Kaderzabel, am 27. Juni in den Gartengärten zum „goldenen Stern“ veranstalten, umfaßt folgendes Festprogramm: 1. „Gutenmarch“, für das Fest componiert von Herrn Schingl. 2. „Pevski pozdrav“, Männerchor. 3. Prolog, gesprochen von Fr. N. Erbejunit. 4. Fest-Duverture von Flotow. 5. Festrede. 6. „Zakletov viharja“, Männerchor. 7. „Bei uns z' Haus“, Walzer von Strauß. 8. „Zvezdi“, Drumchor mit Bariton solo, gesungen von Herrn A. Puchar. 9. Cavatine aus der Oper „Una notte di Festa“ von Villanis. 10. „Moj dom“, Männerchor. 11. „Auf den Fluren“, Polka-Majur von Fahrbach. 12. „Devi“, Quartett. 13. „Ernst und heiter“, großes Potpourri von Kaschte. 14. „Povska popotnica“, humoristischer Männerchor. 15. „Angot-Quadrille“ von Lecocq. 16. „V boj“, kroatischer Chorgesang. 17. „Feuerfest“, Polka von Strauß. Die Feier beginnt um 6 Uhr abends. — Der Jubilar, Herr Mathias Kaderzabel, ist 1811 zu Lounovic in Böhmen geboren, trat 1825 als Lehrling in die Buchdruckerei Spurny in Prag, conditionierte 1 Jahr in Linz und arbeitet seit 30. August 1832 ununterbrochen in der hiesigen Buchdruckerei Blasnik.

— (Briefaushebung.) Die k. k. Postdirection gibt bekannt, daß sich selbe im Interesse des Publicums veranlaßt sehe, vom 21. Juni d. J. an, statt der bisher bestandenen dreimaligen Aushebung der Correspondenzen aus den Briefsammelkästen durch das k. k. Postamt in Laibach eine vierte, und zwar um 9 Uhr abends, einzuführen.

— (Zur Verhütung weiterer Forstrevellen in Grafenbrunn.) sah sich, einer Meldung des Amtsblattes zufolge, die hiesige Verwaltungsbehörde einerseits aus Anlaß der stattgehabten gewalthätigen Ausschreitungen und andererseits zum Schutze des gutherrlichen Eigenthums, überhaupt behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bestimmt, Militärassistenten in Anspruch zu nehmen. Es begab sich zu diesem Zwecke mit dem gestrigen nachmittägigen Postzuge eine Compagnie des 46. Linien-Infanterieregimentes unter dem Commando des k. k. Hauptmannes Herrn Schütz nach Grafenbrunn. Man erwartet von dieser energischen Maßregel, daß weitere Gewaltacte nicht mehr vorkommen werden.

— (Predilbahn.) Am 15. und 16. I. M. sind über 20 Ingenieure der k. k. Generalinspektion in Tarvis angekommen, welche mehrere Monate mit der Ausarbeitung des Detailprojectes für die Strecke Tarvis-Flitsch beschäftigt sein werden. — Die genannten Herren haben sich in vier Sectionen getrennt, deren Spitzen in Tarvis, Raibl, Mittelbret und Flitsch sind.

— (Tabakverschleiß.) Nach einer amtlichen Kundmachung tritt aus Anlaß der Einführung des metrischen Maßes vom 1. Juli d. J. an ein neuer Verschleißtarif für ärarische Tabaksorten in Wirksamkeit, welcher für viele der gangbarsten Sorten eben nur ein erhöhter Tarif ist. Es steigen Regalitas von 8 auf 9, Regalitas II. von 7 auf 8, Trabucco von 7 auf 7½, Britannica von 6 auf 6½ Kreuzer u. s. w. Ob mit dieser Vertheuerung auch eine Besserung der Ware verbunden sein wird, darüber schweigt die amtliche Kundmachung.

— (Regimentsjubiläum.) Das heimische k. k. 17. Infanterieregiment feiert im Laufe des heurigen Jahres das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens. Im Jahre 1675 errichtet, waren die Inhaber dieses Regiments folgende: Heinrich Graf v. Reuß-Plauen, Oberst Ferdinand Freiherr v. Stadl, FM. Karl Egon Fürst Fürstenberg-Möblich, Oberst Karl Emanuel Fürst Longueval, GM. Alexander Prinz Württemberg, FM. Cajetan Graf Kolowrat-Kralowsky, FM. Johann Freiherr v. Koch, FM. Friedrich Fürst Hohenlohe-Kirchberg, FM. Heinrich XV., Prinz v. Reuß-Plauen; FM. Gustav Prinz Hohenlohe und derzeit FM. Franz Freiherr Ruhn v. Ruhnfeld.

Gingeseudet.

Es ist in jüngster Zeit an der Tagesordnung, die schreiendsten Uebelstände unserer Stadt zur allgemeinen Kenntnis des Publicums und insbesondere der Stadtvertretung durch die Presse zu bringen.

Auch der vorliegende Fall kann den vollsten Anspruch machen in die vorderste Reihe der genannten, für eine Provinzialhauptstadt nicht zu rechtfertigenden Uebelstände gestellt zu werden.

In der hiesigen St. Petersvorstadt steht an der Stelle, wo die Hauptstraße in das Kuththal sich abzweigt, in der Mitte der Straße eine gemauerte Bildsäule und ist so postiert, daß sie den Bau- und Straßenpolizeivorschriften jedes witzigen Dorfes, geschweige einer Provinzialhauptstadt geradezu Hohn spricht; denn mag ein Fuhrwerk, welches aus dem Kuththale in die Stadt fährt nach Osten oder Westen ablenken, so ist es in Gefahr, entweder die Säule anzufahren und dafür von der sie Tag und Nacht belagernden eisernen Phalanx mit einem Strom von Liebenswürdigkeiten, die jedoch in keinem Complimentierbuche zu finden sind, überschüttet werden, oder es muß mit einer unanständigen Berührung der gegenüberliegenden Häuserfront die Bahn sich zu brechen suchen; kommt noch dazu an eben dieser Stelle ein Gefährte entgegen, so ist ein Conflict fast unvermeidlich.

Wir wollen die historische(?) Wichtigkeit dieser Bildsäule nicht näher untersuchen und nur vom Standpunkte, den wir als Besucher der Petersvorstadt und friedliebende Bürger der Stadt einnehmen, unsere Einwendung machen.

Jedem Stadtbewohner, der entweder aus Bergnügen oder Beruf die St. Petersvorstadt zur Nachtzeit passiert hat, ist es gewiß schon vorgekommen, daß er an eben dieser Stelle, und zwar zu jeder Zeit von einem Hausen Nichtsthuer gemußert und fixiert wurde. Diese Duschlepper suchen sich, wenn nicht allabendlich, so doch gewiß Sonntags unter den Passanten ihr Opfer aus, welches anfangs insultiert und bei allfälliger Gegenwehr weidlich durchgeprügelt wird. Jeder Ueberfall von Passanten, jede Schlägerei und jeder Mausestreich in der St. Petersvorstadt wird sicherlich bei der Säule ausgeführt, weil sie den Angreifern sicheres Versteck

bietet, von wo aus sie unversehens plötzlich über das Opfer herfallen können. Demnach kann man mit Bestimmtheit sagen, die Säule ist weniger als historische Erinnerung oder zur Ehre Gottes, als vielmehr zur Straßensperre und Unterstüßung des obenbeschriebenen Strauchritterthums da. Dies sind keine Uebertreibungen, sondern leider Thatfachen, welche von Hunderten von Laibachern bestätigt werden müssen; und all dieser Unruhe könnte mit einer einzigen Verordnung des Stadimagistrates abgestellt werden. Warum dann zaudern? Also fort mit der Säule.

Mehrere Besucher der St. Petersvorstadt.

Witterung.

Laibach, 24. Juni.

Schöner Morgen, vormittags wechselnde Bewölkung, nachmittags bewölkt, mäßiger S. D. Wärme: morgens 6 Uhr + 16.4°, nachmittags 2 Uhr + 26.4° C. (1874 + 20.6°; 1873 + 25.2° C.) Barometer im Fallen 735-41 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 20.0°, um 1.2° über dem Normale.

Angewandte Fremde
am 24. Juni.

Hotel Stadt Wien. Rußbaum, Pessinger, Majer und Sneider, Reisende; Schuttmann und Katmajer, Kaufleute, Wien. — Caminoli, Rittmeister, Pola.
Hotel Elefant. Marscher, Sagor. — Kurz, Cilli. — Knes, Brittan. — Jarovic, Arbe. — Nostranski, Cilli. — Knopp, Wien. — Giacetic und Hadnil, Fiume.
Hotel Europa. Rinaldi mit Gemalin, Sissef.
Wohren. Dredfar, Schwarzenberg.
Deutscher Hof. Kolb, f. l. Capitän, Pola. — Cadore und Benedetic, Triest. — Gulic, Sessana.

Lebensmittel-Preise in Laibach
am 23. Juni.

Weizen 4 fl. 70 kr.; Korn 3 fl. 10 kr.; Gerste 2 fl. 40 kr.; Hafer — fl. — kr.; Buchweizen 2 fl. 60 kr.; Hirse 2 fl. 60 kr.; Kukuruz 3 fl. — kr.; Erbsen 1 fl. 50 kr.; Hülsen 5 fl. — kr. per Metzen; Rindschmalz 51 kr., Schweinfett 50 kr., Speck, frischer, 40 kr., Speck, gefalcher, 43 kr. per Pfund; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 24 kr., Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 25 kr., Stroh 1 fl. 10 kr. per Bentner; hartes Holz 6 fl. 40 kr., weiches Holz 4 fl. 80 kr. per Klafter.

Wiener Börse vom 23. Juni.

| Staatsfonds. | Geld | Ware | Pfandbriefe. | Geld | Ware |
|----------------------------------|--------|--------|-----------------------------|--------|--------|
| Spec. Rente, 5 fl. Pap. | 70.20 | 70.30 | Allg. 5 fl. Mob.-Credit. | 96.50 | 97.00 |
| etc. etc. 5 fl. in Silb. | 74.35 | 74.45 | etc. in 3 fl. | 87.25 | 87.75 |
| Loose von 1854 | 105.30 | 105.60 | Nation. 5. 20. | 97.40 | 97.60 |
| Loose von 1860, ganze | 112.00 | 112.50 | Allg. Mob.-Creditanst. | 86.75 | 87.00 |
| Loose von 1860, Hünst. | 117.25 | 117.75 | | | |
| Prämienf. v. 1864 | 134.00 | 134.50 | | | |
| Grundent.-Obl. | | | Prioritäts-Obl. | | |
| Siebenbürg. | 79.00 | 79.50 | Franz-Josefs-Bahn | 94.00 | 94.50 |
| Ungarn | 82.25 | 82.65 | West-Nordwestbahn | 93.75 | 94.00 |
| | | | Siebenbürger | 74.00 | 74.00 |
| | | | Staatsbahn | 139.50 | 139.50 |
| | | | Südb.-Oest. zu 500 Fr. | 94.75 | 95.00 |
| | | | etc. Bons | 222.00 | 223.00 |
| Actien. | | | Loose. | | |
| Anglo-Bank | 120.40 | 120.60 | Credit - Lose | 167.25 | 167.75 |
| Creditanstalt | 219.75 | 220.00 | Rudolfs - Lose | 13.25 | 13.75 |
| Depositbank | 135.00 | 136.00 | | | |
| Compt.-Anstalt | 75.00 | 76.00 | Wechs. (3 Mon.) | | |
| Franco-Bank | 40.00 | 40.25 | Engel. 100 fl. südb. 20. | 92.25 | 92.50 |
| Handelsbank | 56.50 | 57.00 | Franz. 100 Mark | 54.00 | 54.10 |
| Nationalbank | 95.00 | 96.00 | Damburg | 54.10 | 54.15 |
| Oest. Bankgesellschaft | 170.00 | 170.00 | London 10 Pfd. Sterl. | 111.45 | 111.60 |
| Union-Bank | 100.20 | 100.50 | Paris 100 francs | 44.05 | 44.10 |
| Verkehrsbank | 89.00 | 89.50 | | | |
| Alföld-Bahn | 133.50 | 134.00 | Münzen. | | |
| Karl-Ludwig-Bahn | 234.25 | 234.75 | Russ. Münz-Ducaten | 5.25 | 5.25 |
| Rail. Elisabeth-Bahn | 178.50 | 179.00 | 20-francsstücke | 8.88 | 8.88 |
| Rail. Franz-Josefsb. | 159.00 | 160.00 | Preuß. Kassenscheine | 1.63 | 1.63 |
| Staatsbahn | 281.00 | 282.00 | Silber | 101.85 | 102.00 |
| Südbahn | 90.50 | 90.75 | | | |

Telegraphischer Coursbericht
am 25. Juni.

Papier-Rente 70.20 — Silber-Rente 74.10 — 1860er Staats-Anlehen 112.00 — Bankactien 96.10 — Credit 219.75 — London 111.45 — Silber 101.85. — R. f. Münz-ducaten 5.25 1/2 — 20-Francs Stücke 8.88. — 100 Reichsmark 54.50.

Frachtbriefe

nach der neuen Vorschrift
in der
Buchdruckerei v. Kleinmayr & Hamberg.

Verstorbene.

Den 22. Juni Maria Herschel, Maschinenputzer-Gattin, 48 J., Lungentuberculose. — Maria Tisina, Inwohnerin, 40 J., Civilspital, Leberkrebs. — Jakob Anst, Arbeitersgattin, 56 J., Civilspital, organischen Herzfehler.
Den 23. Juni Lukas Richtersic, Arbeiter, 42 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Zu haben bei

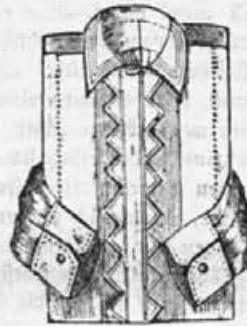
Josef Karinger
Pergament-Papier
zum Obsteindrukken
1 Bogen 25 kr.

Für den Michaeli-Termin
sind schöne und bequeme
Wohnungen

in gesunder Lage zu vermieten. Zu erfragen im Annoncen-Bureau (Fürstehof 206). (427) 3-1

Josef Karinger

empfiehlt sein
gut assortiertes Lager
zu (313) 9
billigsten Preisen.



Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille



Niederlage

der k. k. priv.



Klattauer Wäschefabrik

von **Rosenbaum & Perelis**

bei **A. J. Fischer**

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (419) 6-5



Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

| | |
|---|---------|
| Schwefelsaure Magnesia | 159.617 |
| Schwefelsaures Natron | 111.071 |
| Schwefelsaures Kali | 1.167 |
| Chloratrium | 12.972 |
| Kohlensaures Natron | 4.496 |
| Kohlensaurer Kalk | 8.967 |
| Eisenoxyd und Thonerde | 0.051 |
| Kieselsäure | 0.998 |
| Freie und halbgebundene Kohlensäure | 1.06 |

300/335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsauren Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen Publikum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern **Gebrüder Loser**
in **Budapest und Triest.**

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Sonst zu haben bei den Herren: **Jakob Schober, Michael Kastner und Pohl & Suppan** in Laibach; **Fr. Dolenz** und **Carl Schaunig** in Krainburg; **Franz Pauser** in Heilicz; **Jul. Plautz** und **Baumbach'sche Apotheke** in Cilli; **Johann Barthelme** in Gottschee; **Eug. Mayr** in Wippach; **J. Kenda** in Radolfsperth; **Adolf Jahn**, Apotheker in Sals.

Ausstellung



Wien.

(167) 75-